

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckersfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönfahl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 105

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Mittwoch, den 6. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Zeilenzeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Habsburgs Thronfolger.

Gedanken eines österreichischen Politikers.

J. Wien, 4. Mai.

Die beruhigenden Darlegungen, die der österreichische Minister des Äußern, Graf Berchtold, über die äußere Politik der habsburgischen Doppelmonarchie vor den ungarischen Delegationen machte, haben im Ausland ihren Eindruck nicht verfehlt. So stellt das halbamtliche Organ der Berliner Reichsregierung, die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer letzten Nummer ausdrücklich fest, daß die Auffassungen Berchtolds auch den in anderen europäischen Hauptstädten vertretenen Anschauungen gleich gehen, soll also wohl heißen, hauptsächlich mit den in Berlin bestehenden Meinungen. Dieser Berlin-Wiener Gleichklang bietet zweifellos die beste Gewähr für die Erhaltung des europäischen Friedens und man nimmt hier an, auch der Erzherzog-Thronfolger schließe sich der in dieser Richtung laufenden Politik durchaus an.

Vom Erzherzog-Thronfolger wird gegenwärtig wieder viel gesprochen, obwohl man eigentlich recht wenig von ihm weiß. Was tut er jetzt, was wird er tun, wenn er — hoffentlich in später Zeit — das Szepter in die Hand nimmt? Weiß man doch, daß sich vor ihm Schwierigkeiten türmen, die unüberwindlich scheinen; wie in der inneren, so auch in der äußeren Politik. Auf diese Schwierigkeiten kann das so oft gebrauchte Wort mit vollem Recht angewendet werden, daß eine gesunde äußere Politik gefestigte innere Verhältnisse als unbedingte Voraussetzung haben muß.

Nur wenn es gelingt, zwischen den auseinanderlaufenden Bestrebungen der verschiedenen Stände, zwischen den nach Selbstverwaltung drängenden Bestrebungen der Völkerrassen und den nach außen blickenden Großösterreichern einen Waffenstillstand herzustellen und an die Schaffung eines einheitlichen, alle Kräfte heranziehenden Programmes zu schreiten, kann sich die Monarchie die Stellung erobern, die ihr als Großmacht gebührt und der vollwertige Genosse im Dreieund zu bleiben. Der Thronfolger Franz Ferdinand ist, wie man vernimmt — näheres ist auch darüber nur schattenhaft bekannt — ein Anhänger der Dreieundsidee, die ja für jeden Österreicher Lebensinteresse ist. Die Extratouren der magnatischen Opposition dürfen niemanden schrecken. Sie sind lediglich erdacht, um dem Grafen Tisza das Leben sauer zu machen. Auch das Liebeln der Tschechen mit Rußland ist lediglich eine Spielerei, um die Deutschen gefügig zu machen. Zwischen Tschechen und Rußland stehen die Polen und Ruthenen, unversöhnliche Feinde Rußlands. Und über den Magnaten würde das slavische Meer zusammenschlagen. Alle diese sind auf Österreichs Erhaltung angewiesen, aber das Verhältnis des Staates zu seiner Umgebung muß sich den innerpolitischen Forderungen anpassen und sie auf ein vernünftiges Maß zurückführen. In diesem Sinne ist auch die Errichtung der italienischen Rechtsfakultät in Triest eine politische Notwendigkeit, da sie den südslawischen Bestrebungen, an die Adria zu gelangen und so den russisch-serbischen Ring auch dort zu schließen, ein für allemal ein Ende macht. Freilich gilt Erzherzog Franz Ferdinand nicht gerade als Freund der österreichischen Italiener. Man kennt das Treiben der nach Anichluß an Italien

strebenden „Irredenta“, ihre Feindschaft gegen die Monarchie, das Heer und den Staat, ihre geringe Neigung für Österreich, das doch mit reichen staatlichen Mitteln Triest zu der großen Bedeutung gebracht hat, die es heute hat.

Eine weitere Notwendigkeit im Interesse der auswärtigen Politik ist die Errichtung der ruthenischen Universität. Man kennt das Schicksal der Ruthenen Rußlands, die etwa 25 Millionen stark, keine Volksschulen besitzen dürfen. Dagegen stehen die österreichischen Ruthenen, die dem Staat alles verdanken, mitten in guter Entwicklung, was durch den vom Erzherzog-Thronfolger sehr geförderten Ausgleich mit den Polen zu guten Erwartungen berechtigt. Es seien weiter noch als politische Erfordernisse die wirtschaftliche Erschließung Dalmatiens und des ganzen Küstenlandes, eine freundlichere Behandlung der Siebenbürger und Banater Deutschen durch die ungarische Regierung hervorgehoben.

Eine der wichtigsten Fragen aber, der deutsch-tschechische Ausgleich, wird noch lange der Lösung harren. Die Deutschen, die schon durch die Wahlreform politisch zurückgedrängt wurden, stehen hier einem hartnäckigen Gegner gegenüber, der vor nichts zurückfährt. Die bisherigen Ausgleichsverhandlungen scheiterten daran, daß die tschechischen Führer immer von neuem Forderungen stellten, immer die Angelegenheiten des Landes mit dem Reiche verbanden. Hier wird die ganze Kraft der Krone notwendig sein, um Wandel zu schaffen, und das um so mehr, als die Gattin des Thronfolgers, die Herzogin von Sibirien, Gräfin Chotek, Beziehungen zur tschechischen Politik unterhält.

In den Fragen der auswärtigen Politik war bisher gemäß unserer Verfassung das österreichische Parlament vollkommen ausgeschaltet. Wir haben nur die Delegationen, das ist ein mit dem ungarischen Reichstag gemeinsam beschickter Ausschuß, der das gemeinsame Budget zu beraten hat, die auswärtigen Fragen bespricht und den Gesetzesrat erledigt. So bleibt die äußere Politik dem jeweiligen leitenden Mann überlassen, also jetzt und in den schweren Tagen des Balkankrieges einzig und allein dem Grafen Berchtold. Ob hier der Thronfolger den Weg finden wird, einen stärkeren Widerhall, einen breiteren Stützpunkt im Volke zu finden?

In Österreich weiß man nichts von der im Ausland vermuteten Müdigkeit. Wir haben den starken und entschiedenen Willen, nicht zurückzutreten, wir haben ein starkes und einheitliches Heer, wir haben eine gute Verwaltung. Wir haben nur kein Staatsprogramm. Von Franz Ferdinand erwarten viele, daß er es mit sich bringen könnte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der Reichstagsfahrt auf dem Dampfer „Vaterland“ der Hamburg-Amerikanische Linie, an der auch Mitglieder des Bundesrates teilnahmen, hielt Staatssekretär Dr. Delbrück eine bemerkenswerte Rede, in der er u. a. ausführte: „Hier draußen in der freien hanseatischen Luft an der Bforte des Weltmeeres, angesichts dieses stolzen Schiffes, das sich zu seiner ersten Fahrt in den Ozean anschickt, wird unser Blick freier, und wir sagen uns mit Stolz, daß wir im Laufe der letzten vierzig Jahre im Deutschen Reiche

doch nicht vergebens gearbeitet haben, und dieses Gefühl werden wir als eine bleibende Errungenschaft dieser Fahrt mit zurücknehmen in die tägliche Arbeit, und wenn wir in Zukunft in den Zeitungen von dem Schicksal und den Erfolgen der „Vaterland“ lesen, dann werden wir es in dem stolzen Bewußtsein tun, daß mit diesem stolzen Schiffe ein Stück Deutschland in die Meere fährt, Zeugnis ablegend von deutschem Können und deutschem Willen, von der Macht und Größe unseres Vaterlandes.“

+ Die in Deutschland geplante Besteuerung ausländischer Weine scheint zu Gegenmaßnahmen gegen den deutschen Handel im Auslande zu führen. Sämtliche spanische Exporteure haben nämlich eine Eingabe an die spanische Regierung gerichtet und verlangt, daß Gegenmaßnahmen ergriffen werden, die am gleichen Tage in Kraft treten sollen, wie die fragliche Weinsteuer. Diese Maßregelung soll in erster Linie die deutschen Dampferlinien treffen, welche die Auswanderung von Spanien nach Südamerika vermitteln. Auch traten in Madrid die Deputierten und Senatoren, welche Weinbauende Bezirke vertreten, zusammen, um die durch die in Deutschland geplanteollerhöhung auf spanische Weine geschaffene Lage zu prüfen. Die Handelskammer von Valencia beschloß sich gleichfalls mit der deutschen Vorlage betreffend die Verzollung französischer Weine. Der Vorsitzende der Handelskammer hat an den Minister des Äußern eine Denkschrift gerichtet, in welcher diese Frage eingehend erörtert wird.

+ Im Reichstag will man angesichts der sich stark bemerkbar machenden Ferienstimmung den Versuch machen, die vom Seniorenkongress gestellten Aufgaben möglichst bis zum 16. Mai zu erledigen. In dieser Woche sollen noch die Stats für das Auswärtige Amt, den Reichskanzler und das Reichsschatzamt bis Freitag beraten werden. Die Beratung des Militäretats soll im Plenum am 9. Mai beginnen und nur vier Tage dauern. In der zweiten Hälfte der nächsten Woche sollen 3. Statslesung, Renteuergesetz, Befolgungsknovele in 2. und 3. Lesung, Konkurrenzlaufgesetz in 3. Lesung und die kleinen Vorlagen verabschiedet werden. Gelingt dies nicht, so sollen noch bis zum 20. Mai Sitzungen abgehalten werden, auf keinen Fall aber länger.

+ Zu dem Konkurrenzlaufgesetz nahm der in Selbstbrom abgehaltene Verbandstag kaufmännischer Vereine in einer Entschließung dahin Stellung, daß der Verband den Beschlüssen der Regierung zustimme. Denn das Reichsjustizamt habe entschieden erklärt, daß die Regierung keinesfalls das Kompromiß zugunsten der Angestellten noch weiter ändere; angesichts der getroffenen Verbesserungen wolle aber der Verbandstag die Verantwortung für ein Scheitern des Gesetzes nicht übernehmen. Eine weitere Resolution betraf die Sonntagsruhe und fordert im Prinzip völlige Sonntagsruhe sowie Übergangsbestimmungen, die dieser zustreben.

Frankreich.

* Das politische Duell Caillaud-d'Alvière, nach dem Caillaud den letzteren wegen beleidigender Ausdrücke geordert hat, soll nun doch trotz aller Bemühungen des Ehrenrats, Frieden zwischen den beiden Gegnern zu stiften, zum Austrag kommen. Die Sekundanten vereinbarten folgende Bedingungen: zweimaliger Augewechsel, 25 Schritt Entfernung und Schuß auf Kommando.

Das Glück von Delmenhorst.

Roman von Marie Walter.

32]

(Nachdruck verboten.)

Obgleich sie nicht wußte, wie in den Besitz der betreffenden Schriftstücke zu gelangen, da Santen dieselben gewiß unter sicherem Verhluß hielt, begab sie sich doch in das Ankleidezimmer ihres Vaters. Zu ihrer Überraschung bemerkte sie keine Schlüssel auf dem Tische liegen — er mußte sie vergessen haben. Einen Moment zögerte sie, allein die Verlockung war zu stark. Sie nahm die Schlüssel, öffnete mit pochendem Herzen das Schreibpult und suchte eifrig unter den darin befindlichen Papieren. Ganz zu unterst fand sie zwei schwarzgeränderte Blätter — Margas Briefe. Etwas enttäuscht, daß es nicht mehr waren, schob sie dieselben in die Tasche, verschloß das Pult wieder und flüchtete sich in ihr Zimmer, um die Briefe ungestört zu lesen. Der erste erschien ihr nicht von Belang, aber der zweite — dieser Erguß eines jungen, liebenden Herzens. Das braunte Wally in der Seele, stürzte sie in eine Hochflut von Eifersucht und raubte ihr jede ruhige Überlegung.

Wie konnte mich Paul nach all dem zur Frau begehren! stürzte es in ihr. „Und sie! Mit welcher feigenartiger Geschmeidigkeit, mit welcher heuchlerischen Miene hat sie sich bei uns eingeschlichen! Wie konnte sie behaupten, als Papa sie heiratete, sie liebe keinen anderen! Ich habe selbst gehört, wie ihre Tante Regina es Papa versicherte. O, sie ist falsch, so falsch! Ich bin schrecklich betrogen worden von Paul und von ihr. Dafür möchte ich mich an ihnen rächen!“

Sie vergoß heiße Tränen, war aber schließlich doch geneigt, ihren Väter zu entschuldigen und alle Schuld auf Margas zu werfen. In ihrem Zorn gegen diese Fam sie plötzlich auf den Gedanken, Margas Briefe ihrem Onkel zu senden. „Papa hat das Recht, sie zu verlangen“, murmelte sie vor sich hin, und wenn's Paul nicht genehm ist, warum hat er mich so behandelt und mir das alles verschwiegen!“

Ohne weiter nachzudenken, legte sie die Briefe in ein Kuvert, adressierte dies an Möller und eilte damit auf die Straße, es in den nächsten Briefkasten werfend. Kaum jedoch war das Kuvert durch den Spalt gegliedert, als sie eine heisse Angst vor den Folgen ihrer Handlungsweise überkam — sie hätte viel darum gegeben, die Tat ungeschehen zu machen.

Noch stand sie verlegen da, als ein Postbote erschien, der die Briefe aus dem Kasten in seinen Beutel gleiten ließ. Wally atmete erleichtert auf. „Ach, bitte“, wandte sie sich hastig an den Mann, „ich habe aus Versehen einen Brief eingeworfen. Wollen Sie ihn mir nicht herausgeben?“

Der Beamte zuckte die Schultern. „Bedauere, das geht nicht.“

Wally ließ sich jedoch nicht abweisen. „Ich werde Ihnen den Brief zeigen, und wenn Sie mir erlauben, ihn herauszunehmen, gebe ich Ihnen eine Mark dafür.“

Der Mann lächelte mitleidig. „Hätte es gern getan, es ist aber verboten. Es geht nicht, und wenn Sie mir noch so viel bieten.“

Er eilte mit raschen Schritten fort, während Wally ihm ratlos nachschaute.

„Kann ich Ihnen dienlich sein?“ fragte plötzlich eine Stimme hinter ihr, und sich umwendend, erkannte Wally Leutnant von Seebach, dessen ehrliche blaue Augen ihr solches Vertrauen einflößten.

„Ach, ich bin so froh, daß Sie es sind“, sagte sie lebhaft. „Ich dachte, es sei —“

Sie hielt inne, und er fragte sich im stillen, ob sie gefürchtet habe, ihren Väter zu sehen.

„Ich habe einen Brief in den Kasten geworfen“, fuhr sie dann rascher fort, „den ich gern wieder heraus hätte.“

Der Postbote weigerte sich aber, ihn mir zu geben. Kann ich ihn wirklich nicht zurückerhalten?“

„Ich fürchte nein“, erwiderte Seebach. „Was einmal im Kasten liegt, darf nicht herausgenommen werden, außer im Postbureau. Wollen Sie dorthin?“

„Nein“, wehrte sie hastig ab, „ich will lieber nach Hause gehen.“

Seebach begleitete sie die kurze Strecke bis zu ihrem Hotel, wobei ihm ihr gedrücktes, auffallend schweiges Wesen nicht entging. Als er sich an der Tür von ihr verabschieden wollte, bat sie ihn, mit hereinzukommen, und dieser Einladung folgte er nur zu gern.

„Sag Sie der gestrige Abend nicht ermüdet?“ — fragte er, sobald sie sich im Salon niedergelassen hatten.

„Nicht im geringsten!“ versicherte sie. „Ich habe mich noch nie in meinem Leben besser unterhalten, aber jetzt werde ich niemals mehr eine Freude haben“, fügte sie mit ausbrechender Leidenschaftlichkeit hinzu.

„Doch, Sie werden noch manches Schöne genießen“, wandte er begütigend ein.

„Nein, niemals!“ widersprach Wally. „Ich verdiene

es auch nicht, denn ich habe meinem Vater großen Kummer bereitet. Immer hoffe ich, er werde mir verzeihen, aber er tut es nicht und das — das quält mich so sehr!“ — seufzte sie mit aufsteigenden Tränen.

„Haben Sie von ihm gehört?“ fragte Seebach teilnehmend.

„Ja. Er ließ mich benachrichtigen, daß er keine schriftliche Verbindung mehr wünsche und mich auch nie wiedersehen wolle.“

„Nun, nun“, tröstete Seebach, „er meint das sicher nicht so ernst und wird allmählich doch nachgeben. So hartherzig kann er unmöglich sein.“

„Ich weiß nicht“, entgegnete sie zögernd, „er war stets streng und unnahbar. Ich dachte nicht, daß ich etwas Schlimmes getan hätte, bis — bis Sie gestern Abend so ernst und überaus ausfallen, als ich es Ihnen erzählte. Seitdem habe ich es eingekehrt.“

Ihre kindlichen Sorgen rührten ihn. „Könnte ich doch etwas für Sie tun!“ sagte er warm. „Soll ich meinen Vater bitten, daß er ein gutes Wort für Sie spricht? Er täte es gewiß.“

Wally schüttelte den Kopf. „Das würde doch nichts nützen.“

„Es tut mir wirklich leid, Sie so traurig zu sehen“, äußerte der junge Leutnant in herzlichem Ton. „Wenn ich Ihnen in irgendeiner Weise helfen kann, finden Sie mich jederzeit bereit.“

Bedor Wally ihm danken konnte, trat Santen ein. Er musterte das Paar mit scharfem Blick, begrüßte aber Seebach in seiner lässig-forglosen Art und lud ihn für den folgenden Tag zum Abendessen ein. Sobald Seebach sich verabschiedet hatte, wandte sich Santen zu seiner Frau, indem er sich neben sie setzte und sie an sich zog. „Na, Liebchen“, sagte er ungenötigt freundlich, „schmolle nicht länger. Ich hab's ja nicht ernst gemeint, brauchst dir also nichts zu Herzen zu nehmen.“

„D Paul“, stammelte Wally, „hast du mich doch?“

„Natürlich, du kleines Märchen!“ lachte er. „Jedenfalls wie ein Mann seine Frau liebt. Ich kann's nur nicht so zeigen, weil ich nicht besonders sentimental veranlagt bin.“

Er küßte sie, aber sie erwiderte diese Liebesung nicht. Angst und Schuldgefühle schnürten ihr das Herz zusammen. Sie durfte ihrem Väter nicht sagen, daß sie Margas Briefe an Möller geschickt hatte, noch weniger wagte sie ihn zu fragen, ob sie das einzige Weib sei, das er je geliebt habe.

(Fortsetzung folgt)

* Von neuen Erfolgen der Regierungstruppen wird aus Korika gemeldet. Die aufständischen Epikoten wurden geworfen und erlitten beträchtliche Verluste. Die Regierung in Durazzo hegt die volle Zuversicht, daß auch Kolonia in aller kürzester Zeit zurückerobert werden wird. In ganz Albanien macht sich eine patriotische Bewegung bemerkbar. In allen Teilen des Landes rüstet man zur Befreiung des vom Feinde bedrohten Gebietes. In Tirana allein meldeten sich 2000 Freiwillige, die nach Korika abmarschieren. Die Freiwilligen aus Elbasan, Berat und Dibra sowie aus dem Djuma- und Matigebiete zählen nach Tausenden, so daß man das Eintreffen von etwa 10 000 Freiwilligen in Korika erwartet. Die Regierung hofft mit Hilfe der heranrückenden Scharen von Freiwilligen die Aufstandsbewegung binnen kurzem endgültig niederzuwerfen.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 4. Mai. Hier tagten gestern der geschäftsführende Ausschuss und der Landesvorstand der National-liberalen Sachsen. Beratungsgegenstand war das Wahlabkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei in Sachsen. Das Abkommen soll, wie beschloffen wurde, beiden Landesparlamenten zur Genehmigung vorgelegt werden.

Koburg, 4. Mai. In Sachen der Ministerkrise hat in Oberhof eine Konferenz zwischen den Präsidenten der beiden Landtage stattgefunden. Der Herzog lehnt die Demission des Hofamterspräsidenten v. Baffewitz ab. Daher ist das Ausscheiden des Ministers v. Richter wahrscheinlich.

Gießen, 4. Mai. Hier ist im 70. Lebensjahr der Geheimrat Dr. Gutfleisch nach längerer Krankheit gestorben. Gutfleisch vertrat früher Gießen im Reichstage und im hiesigen Landtage als Führer der heftigen Fortschrittspartei.

Lissabon, 4. Mai. Im portugiesischen Kongogebiet sind infolge von Steuererhöhungen Unruhen ausgebrochen. Truppen schlugen und verfolgten die Rebellen; die Ruhe ist zum Teil bereits wieder hergestellt.

Petersburg, 4. Mai. Ein heute veröffentlichter Ukas des Kaisers ordnet die Probemobilisierung zweier Bezirke und die Einberufung der Reservisten in zwei anderen Bezirken des Gouvernements Zetserinoslaw an.

Konstantinopel, 4. Mai. Der deutsch-türkische Handelsvertrag ist vorbehaltlich der beiderseitigen parlamentarischen Genehmigung auf ein Jahr verlängert worden.

Peking, 4. Mai. Über eine Morbitalität, der anscheinend politische Motive zugrunde liegen, wird aus Schanghai berichtet: Generalleutnant Tsai aus Fünanfu, der den Befehl erhalten hatte, nach Peking zu kommen, ist in der Eisenbahn erschossen worden. Der Mörder wurde verhaftet.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Das Kaiserliche Hoflager wird am Montag, den 11. Mai von Berlin nach Potsdam verlegt.

* Anlässlich des Geburtstages des Deutschen Kronprinzen sind diesem von den Präsidenten des Reichstages und des preussischen Landtags Glückwünsche im Auftrage der Parlamente übermittelt worden.

* Das bayerische Königspaar trifft am 7. Mai auf seinem Gute in Sarvar in Ungarn zu längerem Aufenthalt ein.

* Der Fürst von Albanien hat dem Oberkommandierenden der italienischen Flotte, dem Herzog der Abruzzen, das Großkreuz des albanischen Ordens vom Adler verliehen, die erste Ordensauszeichnung, die der Fürst angenommen hat.

Die neue Heeresleitung.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Berlin, 5. April.

Ein anderes Bild ist es, das diesmal der Regierungstisch im Reichstag beim Beginn der zweiten Lesung des Militärsetats bietet. Ein anderes Bild gegenüber dem Vorjahre, wo noch Herr v. Seeringen die Würde des Kriegsministers trug und die Forderungen für die Armee vor den Reichsboten vertrat.

Aber nicht allein der oberste Leiter, nein, das ganze Kriegsministerium scheint durch eine Art von Jugendbrommen gegangen zu sein. So stark ist, in Lebensjahren, der Unterschied zwischen dem Ministerium v. Seeringen und dem Ministerium v. Falkenhayn, daß der Leutnantstabschef der neuen Herren mit dem Sammelnamen: Jungdeutschland belegte. An die 50 Jahre zählte, in Summa, der ehemalige weißbärtige Chef mit seinem getreuesten ersten Mitarbeiter v. Wachs und dem drei Direktoren v. Wandel (jetzt Gouverneur von Köln), v. Staabs (jetzt Divisionskommandeur in Münden), v. Bacmeister sowie den hauptsächlichsten Abteilungschefs mehr als der am 7. Juli 1913 ins Amt gekommene neue Chef der Heeresverwaltung und seine Gehilfen. Wie alle seine Vorgänger so trägt auch Erzengel v. Falkenhayn das schwarz-weiße Band, das vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit bekundet, im dritten Knopfloch des Überrocks. Während dies Band aber bei den Herren v. Seeringen, v. Einem, v. Goller, v. Falkenhayn, den beiden Bronzarten usw. auf 1870/71 und das Eisene Kreuz hinweist, deutet das Falkenhaynsche Ehrenzeichen nur bis auf China zurück und auf die Teilnahme am Boxerfeldzug hin. In der äußeren Erscheinung kann es kaum einen größeren Widerspruch zwischen dem über zwei Zentner schweren Kurhessen geben, der auf Roths Platz von 1909 bis 1913 gewirkt und die größte, jemals in Deutschland vorgebrachte Wehrvorlage erfolgreich vertreten hat, und dem großen schlanken Niederachsen v. Falkenhayn. Man erzählt sich aus den Zeiten, als General v. Falkenhayn Chef des Generalstabs in Metz, später in Magdeburg war, daß vor ihm alles wie auf Draht gegangen sei. Nicht anders führt er, wie es heißt, die Herrschaft im Kriegsministerium. Gegen seine eiserne Ruhe und Bestimmtheit soll sich sogar das allerälteste Wohnheitsrecht im Ru die langgewachsenen Hörner abgelaufen haben. Der freien Rede ist der General in besonderem Grade mächtig.

Dreißig und vierzig Jahre, unter einem halben Dutzend verschiedener Ministerien, hat General der Infanterie v. Wachs in dem Zentraldepartement gewirkt, dessen vieljähriger Direktor dieser vorbildliche Vertrauensmann von Krone und Parlament war. Jetzt sitzt an seinem Platz der Oberst Scheuch, zuletzt Kommandeur des 5. Garde-Regiments zu Fuß, dabei Wachs' alter Schüler und Untergebener, der ihm auch als Vorgesetzter der Prüfungskommission für höhere Intendanturbeamte gefolgt ist. An Stelle der schmalen, hohen Gestalt des Generals v. Wandel vertritt der kleine stämmige General Wild v. Hohenborn als Direktor das wichtige Allgemeine Kriegsdepartement. Mit ihm sind die neuen Chefs der Armee- und der Ersatzabteilung, die früheren Generalschäfer v. Wisberg und der Badener Ritter und Edler v. Braun erschienen, um ihrem Vorgesetzten mit dem jeweils gebrauchten Altematerial zur Hand zu sein. Den früheren Staatschefs Posten im Armee-Verwaltungsdepartement hat jetzt Generalmajor v. Schöler, der im Heer als großer Sachverständiger in allen Materialfragen gilt und als Kommandeur des 2. Garde-Infanterie-Regiment zu Fuß den Ruf hatte, selbst in dem auf besondere militärische Erscheinung

haltenden Berlin das bestaunenswürdigste Regiment zu befehligen. Oberst Friedrich von der Unterabteilung und die Oberleutnants v. Feldmann und v. Osten, die für die Bekleidung und die Truppenübungsplätze sorgen, bilden sein engeres Gefolge. Auch ein früherer Garde-Regimentskommandeur ist der Direktor des Versorgungs- und Justiz-Departements, Generalmajor Freiherr v. Langemann, von dem u. a. die wichtigen Pensions- und Versorgungsabteilungen abhängen. Der Medizinalabteilung Parlamentsvertreter ist General-Oberarzt Dr. Hamann und für die geheime Kriegskasse ist der alte Franzose, Oberleutnant v. d. Milbe anwesend.

Stehen somit rechts vom Präsidenten, auf der Reichs- und preussischen Seite, die eigentlichen Spitzen der deutschen Heeresverwaltung aufmarschiert, so greifen auch vom Bundesratsseite, gegenüber der Linken des Hauses, gelegentlich die Vertreter der anderen bundesstaatlichen Truppen in die Auseinandersetzungen ein. Der Dienstälteste davon ist Generalleutnant v. Graevenitz, in dem man den künftigen württembergischen Kriegsminister sehen will. Ihm folgt, für Sachsen, General Freiherr v. Leuckart, an dem Ballast als alter Dresdner Garde-reiter erkenntlich, und schließlich General v. Weninger, der im Vorjahre einen kleinen rednerischen Umsfall so liebenswürdig-often wieder einzusetzen wußte, daß dieser blonde redenhafte Bailer heute der besondere Freund und Liebling des Reichstags geworden ist.

O. v. L.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(72. Sitzung.)

Berlin, 5. Mai.

Die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Erweiterung des Stadtkreises Köln a. Rh. wurde noch einer nochmaligen Besprechung gegen die konservativen und einen Teil der freikonservativen Stimmen durch Annahme erledigt. — Ein Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes über die Errichtung von Rentenbanken wurde an die Agrarkommission verwiesen, nach unerheblicher Erörterung. Ebenso schnell an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen wurde eine Vorlage über die Beschäftigung von Hilfskräften beim Oberverwaltungsgericht.

Weiterberatung des Kultusetats.

Abg. Dr. Arning (natl.) begründete einen von den Konservativen unterstützten Antrag, der Kolonialschule in Wittenhausen einen staatlichen Zuschuß zu gewähren. Abg. Linz (Z.) beantragte ebenfalls Staatszuschuß für die Kolonialbildungsanstalt in Engelpfort. Beide Anträge wurden an die Budgetkommission verwiesen. Auf die von den Abgg. Reinhardt (Z.), Flathmann (natl.) gewünschte Beibehaltung resp. Vermehrung der Parallelklassen in Odenbrück erwiderte ein Regierungsvorredner, daß, wenn die drei vorhandenen Klassen nicht ausreichen, müsse die Stadt eine neue Schule bauen.

Beim Titel höhere Lehranstalten für die weibliche Jugend verlangte ein Antrag Kronsohn (Sp.) eine gesetzliche Regelung des Privatunterrichts. Abg. v. Kessel (L.) hielt das Oberzeugnis für die beste Vorbereitung für das Studium der Mädchen. Gleicher Meinung waren auch die Abgg. Dr. Kaufmann (Z.) und Dr. Herwig (natl.).

Kultusminister v. Trott zu Solz betonte, daß das Oberzeugnis keine seminaristische Anstalt, sondern eine höhere Lehranstalt sei. Der Minister gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß nur die wirklich tüchtigen Frauen studieren und daß es nicht Mode würde, zur Universität zu gehen. Die Mädchenschulen wolle er auch in Zukunft weiter fördern.

Nach unerheblicher weiterer Debatte verlagte sich dann das Haus auf Mittwoch.

Deutscher Reichstag.

(248. Sitzung.)

Berlin, 5. Mai.

Am Bundesratsstische: preuß. Kriegsminister v. Falkenhayn, Generalmajor Wild v. Hohenborn und andere Kommissare des Kriegsministeriums.

Die nach Annahme des Kompromissantrages zur Konkurrenzkauf (Gehaltssteigerung von 1500 Mark) noch übrige bleibende namentliche Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag zur Befreiung der Freiheitsstrafen aus dem Gesetz wird zunächst vorgenommen. Für den Antrag stimmten 99, dagegen 215 Abgeordnete. Der Antrag ist also abgelehnt.

Hierauf wird der Antrag der Petitionskommission, über die Petition betreffend die heimliche Wettvermittlung zur Tagesordnung überzugehen, angenommen. Auf Antrag des Abg. Wassermann (natl.) werden die weiteren Petitionen von der Tagesordnung abgelehnt.

Zweite Lesung des Militäretats.

Nach dem Bericht des konservativen Abg. Rogalla v. Bieberstein über die Verhandlungen der Budgetkommission über diesen Etat nimmt das Wort

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Das Wehrgesetz des letzten Jahres hat sich gut in die Wirklichkeit umgesetzt. Wir mühten in der Zeit von Juli bis Oktober die Vorbereitungen für die Aufnahme von 60 000 Mann und 21 000 Pferde treffen. Wir mühten unterbringen, verpflegen, bekleden und für 26 Bataillone, 178 einzelne Kompagnien und 7 Kavallerieregimenter Vorsorge treffen.

Bezüglich des Mannschaftserlasses kann ich Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß dessen Ausbringung ohne jede Schwierigkeit gelungen ist. (Starker Beifall und Bravorufen.) 38 000 vollständig taugliche Mannschaften haben wir im letzten Jahre noch übrigbehalten, die wir nicht einstellen konnten. (Zuruf: Rächtes Mal, Heiterkeit!)

Auch die Tauglichkeit der eingestellten Mannschaften hat sich gegenüber dem Vorjahr gebessert. Es sind nur 4 Prozent zur Entlassung gekommen, gegenüber 4,5 Prozent im Vorjahre. Eine besondere Sorge hat natürlich der Offizierserlass gebildet, da schon zahlreiche Feststellen vorhanden waren. Heute betragen sie nur noch 3000. Es ist jedoch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Feststellen in etwa zwei Jahren vollständig gedeckt sein werden. (Beifall.) Auch der Unteroffizierserlass ist gut vonstatten gegangen. Bei den berittenen Waffen haben wir einen Überschuss an Unteroffizieren, während sich bei den Fußtruppen noch ein Mangel bemerkbar macht. Das Resultat des Pferdeankaufes war im allgemeinen durchaus günstig. Freilich haben sich während des letzten Winters die Seuchenerkrankungen gehäuft. Wir werden in Zukunft vorsichtiger sein bei der Überbringung der Pferde in unsere Ställe. Die Unterbringung, Verpflegung usw. der neuen Mannschaften ging rasch vor sich, so daß schon am 6. Oktober dem Kaiser gemeldet werden konnte, daß alle Verbände ausrückefähig und in kriegsbereitem Zustande seien. Den beteiligten Verwaltungen gebührt hierfür der herzlichste Dank. (Beifall, Beifall.)

Die Diskussion.

Abg. Schulz-Erfurt (Sp.): Warum hat Herr v. Seeringen nach Erlebung der ungeheuren Heeresvorlage mit seinem Stabe so fluchtartig seinen Posten verlassen? Es wurde nun alles so hingestellt, als ob eine unehrer Kriegsgeschichte bestünde. Das war aber nichts als Schamhüllerei.

Präsident Dr. Kaempf rügt diesen Ausdruck.

Abg. Schulz (fortfahrend): Wäre eine solche Kriegsgeschichte vorhanden gewesen, so wäre dieser sofortige Wechsel im Ministerium unnötig gewesen. Kein Mensch dachte bei dem Wechsel an den jetzigen Kriegsminister. Die „Tägliche Rundschau“ vertrat den Standpunkt, daß Herr v. Falkenhayn sich der Sympathie des Kronprinzen vor seiner Ernennung schon erfreut habe. Der Kronprinz hat seine Fähigkeit zur Auswahl von Kriegsministern damit nicht erbracht.

Präsident Dr. Kaempf: Ich bitte Sie, die Person des Kronprinzen aus der Debatte zu lassen.

Abg. Schulz (fortfahrend): Die Rüstungstreiberer, vor allem des General Keim, nehmen noch immer kein Ende. Der Kriegsminister sollte den Offizieren das Politisieren gegen die Sozialdemokratie verbieten. Die gutgemeinte Fürsorge für alte Offiziere in Handel und Gewerbe ist eine beliebige Geringfügigkeit der bürgerlichen Tätigkeit. Der Handelsstand ist kein Asyl für militärische Obedienzen. Vor allem mag der Kriegsminister Garantien dafür geben, daß die Soldatenmishandlungen aufhören.

Abg. Erzberger (Z.): Wir leben im Gegensatz zur Sozialdemokratie das Heer nicht als ein Machtmittel gegen das Volk, sondern als ein Mittel für die Gesamtheit des deutschen Volkes, als ein Mittel zur Aufrechterhaltung des Deutschen Reiches, zur Sicherung des Weltfriedens an. Deutschland kann ohne ein stehendes Heer nicht auskommen. Alles übrige, was in dieser Beziehung gesagt wird, sind Schlagwörter und Phrasen. Wir sind auch jetzt noch von der Notwendigkeit der letzten Heeresvorlage überzeugt. Die Soldatenmishandlungen haben noch nicht so abgenommen, wie es zu wünschen ist. Erfreulich ist das Zurückgehen der Anzahl der fehlenden Stellen. Der Zwang zum Duell muß fortfallen, dann werden die Verhältnisse noch besser. Offiziere sollen nicht Politik treiben. Das Verhalten des Generals Keim ist nicht zu rechtfertigen, er ist nicht der Vater der Wehrvorlage. Anzuerkennen ist, daß der Etat mit großer Sparsamkeit aufgestellt ist.

Abg. Wassermann (natl.): Auch wir sind nach wie vor der Überzeugung, daß die letzte Heeresvorlage notwendig war zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Das bestausgebildete Heer ist für Deutschland gerade gut genug. Deshalb Herr v. Falkenhayn Kriegsminister geworden, ist für uns Nebenache, die Hauptsache ist, daß er kein Arbeitsfeld sehr gut beherbergt. Die Heeresverwaltung hat musterhaft bei der neuen Heeresvermehrung gearbeitet. (Beifall, Bravo!)

Nach einigen Ausführungen des Abg. Dombel (Z.) verlagte sich das Haus auf morgen.

lokales und Provinzielles.

Halver, den 6. Mai 1914

1833 Komponist Johannes Brahms in Hamburg geb. — 1840 Russischer Komponist Peter Tschaikowsky in Wotkinsk geb. — 1861 Theolog und Kirchenhistoriker Adolf Harnack in Dorpat geb. — 1866 Altentat Ferdinand Windt (eigentlich Cohen) auf Bismard in Berlin. — 1895 Preussischer General Wilhelm v. Pape in Berlin gest.

□ Zugaben. Die Sache wurde einem schließlich zu bunt. Nun greifen die Handelsministerien ein. Noch wird beraten. Aber eines Tages — mit oder ohne Straandrohung — wird der Markt gereinigt sein. So ein laises Gefühl des Schmerzes wird man bei diesen Verhandlungen und Beratungen nicht los. „Volk der Denker“...? ... Schmeichelei. Muß wirklich erst die ganze Staatsmaschine in Schwung kommen, um dem verehrten deutschen Bürgersmann das kleine Einmaleins des Denkens beizubringen. A. verkauft dir ein Pfund Margarine für 80 Pfennig. B. bietet dir ein Pfund viel feinere Margarine an für 120 Pfennig. Aber er gibt dir ein vollständiges Kaffeegeschirr zu! Weißt du nicht, das Geld des Fabrikanten. Harmloser du! Dein Geld! Nur ist der Unterschied: Du gibst aus, ein Pfund Margarine zu holen — und kochst mit einem Kaffeegeschirr nach Haus! Hier liegt also der entscheidende Punkt. Die Fachleute des Kaufmannstandes und die Käse in dem Ministerium mögen die Bedenklichkeit des Zugabewesens in der Undurchsichtigkeit der Preise, in der Preisverleumdung finden. Der Volkserzieher wird nicht soviel an den Verkäufer, sondern an den Käufer denken. In ihm liegt das Abell! Er denkt nicht klar und er weiß nicht, was er will! Der Kauf ist ein Vertrag. Wer Verträge schließt, muß doch wenigstens wissen, worum es sich überhaupt handelt. Man geht doch nicht in ein Geschäft, um zu kaufen. Sondern um etwas zu kaufen. Kaufen ist schließlich doch eine andere Tätigkeit als „so für sich hin“ spazieren zu gehen. So läuft der Kampf gegen das Zugabewesen nicht auf den staatlichen Schutz der Dummen hinaus, sondern auf die Erziehung zum kleinen Einmaleins und zum klar gerichteten Willen.

* Kreissteuern. Die der Erhebung der Kreissteuern zu Grunde gelegten, im Jahre 1913 im Kreise Altena erhobenen Steuern betragen: Einkommensteuern 706 973,04 Mark, Grundsteuern 47 643,80 Mark, Gebäudesteuern 159 195,65 Mark, Gewerbesteuern 108 438, Mark und Vertriebssteuern 7185 Mark in Summa 1 024 436,33 Mark. Davon werden 18 602 Prozent Kreissteuern erhoben, wovon 13, 5 Prozent der Provinz zufallen, während der Rest von 5,102 Prozent dem Kreise verbleibt.

§ Halver, 4. Mai. Heute tagte im Sitzungssaale des Amtshauses die Schuldeputation Halver. Sie erhielt Mitteilung davon, daß die bisher von dem Schulamtsbewerber Böpel verwaltete Schulstelle an der Westschule in Halver seit dem 21. v. Mts. von dem Schulamtsbewerber Ernst Kurze aus Soest besetzt worden ist, sowie auch davon, daß die durch den Abgang der Lehrerin Füllner an der Ostschule in Halver freigewordene Stelle noch nicht wieder besetzt ist. Die Lehrerin Mülhoff, die seit dem 1. August 1912 an der Seminar-Präparande in Burgsteinfurt beurlaubt ist, kehrt am 1. August 1914 nach Halver zurück. Sie soll der Ostschule zugeteilt werden und die mit dieser Stelle verbundene Dienstwohnung erhalten. Statistische Erhebungen über die Zahl der Geburten von 1890 bis zur Jetztzeit und der Schülerzahlen in den Jahren 1903, 1908 und 1913 wurden mitgeteilt. Bekannt gegeben wurden die Verhandlungen, betr. die Ausstattung der Schulen mit Anschauungsbildern. Beschlossen wurde, an der Dienstwohnung des Hauptlehrers in Heesfeld Verbesserungen vorzunehmen, sowie die Westschule in Halver mit Zentralheizung auszustatten. In der Besprechung über die Ferienfrage kam Deputation zu dem Vorschlag, Sommer- und Herbstferien auf je 3 Wochen zu bemessen. Dem Wunsche des Lehrervereins, die Sommerferien in den Juli zu legen, soll tünlichst entprochen werden. Das mit den Ärzten in Halver wegen der ärztlichen Ueberwachung der Schulen getroffene neue Abkommen wurde mitgeteilt. Wichtig ist, daß das Abkommen eine bedeutende Erweiterung der ärztlichen Beaufsichtigung der Schüler vorsieht.

— Halver, 4. Mai. Im Sitzungssaale des Amtshauses hielt heute der Ortsausschuß für Jugendpflege eine Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in einer Ansprache des Ablebens des Verstorbenen erhob sich die Versammlung von ihren Sätzen. — Ende des Jahres 1913 sind aus dem Ortsausschuß ausgeschieden die Herren Fabrikant Albert Lissebrink in Halver, Hauptlehrer Hermann Baukloh in Schalksmühle, Wertmeister Fritz Schönebeck in Halver und Pfarrer Schmalenbach in Schalksmühle. Sie wurden für eine neue dreijährige Amtsdauer — bis Ende 1916 — wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Pfarrers Meyer wurde für den Rest der Amtsdauer Herr Pfarrer Dresselhaus in Halver und an Stelle des verstorbenen Kom-

merzienrats Steinbach für den Rest der Amtsdauer Herr Kaufmann Rudolf Berghaus in Oberbrügge gewählt. — Mitgeteilt wurde, daß der verstorbene Herr Kommerzienrat Steinbach in Oberbrügge dem Ortsausschuß 500 Mark letztwillig überwiesen habe. Der Betrag soll einstweilen zur Verfügung des Ortsausschusses zinsbar angelegt bleiben. — Die dem evangelischen Männer- und Junglingsverein Halver, den Turnvereinen Halver und „Unter den Linden“, Halver, dem Turnverein Schalksmühle, dem Völkner Turnverein in Oberbrügge und dem Turnverein Grünenbaum für die Jahre 1912 und 1913 von dem Herrn Regierungspräsidenten, sowie aus Kreis- und Gemeindemitteln bewilligten und gezahlten Beihilfen wurden mitgeteilt. — Für das Jahr 1914 sind bei der königlichen Regierung weitere Beihilfen erbeten. — Aus Gemeindemitteln stehen für die Jahre 1912 und 1913 noch rund 500 Mk. zur Verfügung. Der Betrag soll für die Einrichtung eines Kinematographentheaters zurückgestellt werden. — Mitgeteilt wurde, daß der Kreis den von der Gemeinde vorschüssig den Teilnehmern am Ausbildungskursus für Jugendpflege im Sommer 1912 gezahlten Verdienstausschlag usw. erstattet hat. — Nach einem Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten ist die Jugendpflege auf die weibliche Jugend ausgedehnt. An einem Kursus zur Ausbildung von Spielleiterinnen nehmen in der Zeit vom 2. Mai bis 27. Juni d. Js. 2 Jungfrauen vom evangelischen Jungfrauenverein in Halver u. Schalksmühle teil. Bei dieser Gelegenheit wurde angeregt, der Schuldeputation in Halver und dem Schulvorstande in Schalksmühle nahezu legen, für die Schulmädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren Turnunterricht einzuführen. — Mitgeteilt wurden die Verhandlungen wonach der Herr Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten mit der Allgemeinen Versicherungs-Mitglieder-Gesellschaft in Frankfurt a. M. und dem Allgemeinen deutschen Versicherungsverein a. G. in Stuttgart einen Vertrag über die Unfall- und Haftpflichtversicherung der Jugendpfleger und die Unfallversicherung der Mitglieder der Jugendvereinigungen abgeschlossen hat. — Befanntgegeben wurde die Einrichtung des Bureaus des Rheinisch-Westfälischen Jugendschutzes. — Der Weiterbezug von 5 Exemplaren der Mitteilungen der Zentralfstelle für Jugendpflege wurde genehmigt. — Befanntgegeben wurde der Ministerialerlaß, betreffend die Grundsätze über die Zulässigkeit von Schülerinnen und die Beteiligung von Schülern an Veranstaltungen von Jugendpflegevereinen, sowie ein Ministerialerlaß, wonach als zweckmäßig empfohlen wird, die zur Entlassung kommenden Schüler auf die einzelnen Jugendpflegevereine hinzuweisen. — Es sollen 100 Exemplare für Anträge auf Fahrpreis-Ermäßigungen bei dem Bahnverkehr auf Staats- und Privatbahnen bestellt und an die Jugendpflegevereine abgegeben werden. — Mitgeteilt wurden die Ministerial-Erlasse über das Verbot des Gebrauches von Schießgeräten bei Jugendpflege-Veranstaltungen, über die Mitwirkung der Ortsausschüsse bei Bewertung körperlicher Leistungen durch Verbände des deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele und über die endgültigen Bestimmungen über die militärische Unterstützung der Jugendpflegebestrebungen, namentlich über die Notwendigkeit der rechtzeitigen Anmeldung der Wanderguppen für die Unterbringung in Kasernen. — Daß Wanderkarten für die Jugendpflegevereine zu ermäßigtem Preise durch Vermittlung des Herrn Landrats zu beziehen sind, wurde ebenfalls mitgeteilt. — Die Kosten der vaterländischen Gedenkfeier am 9. März 1913, die von Mitgliedern des Ortsausschusses in Schalksmühle veranstaltet war, wurden im Betrage von 23,20 Mark auf den Jugendpflegefonds übernommen. — Hingewiesen wurde auf ein vom Herrn Regierungspräsidenten mitgeteiltes Verzeichnis der Jugendherbergen im Kreise nebst Anweisung über deren Ausgestaltung usw. solcher Herbergen. — Der Sauerländische Gebirgsverein und der Turnverein Halver e. V. haben die Einrichtung einer Jugendherberge in Halver geplant. Die Herberge soll im Versorgungshause untergebracht werden. Zu den jährlichen Aufwandskosten bewilligte der Ortsausschuß einen Zuschuß von 75 Mk. — Druckstücke über den Verlauf des Instruktionskurses für Kinematographie in Cidol, an dem auch eine Abordnung des Ortsausschusses teilgenommen hat, wurden verteilt.

* **Brügge**, 5. Mai. Hier hat sich ein Eisenbahn-Frauenverein gebildet, dem schon fast 100 Mitglieder beigetreten sind. Der Verein bezweckt die Unterstützung von Wöchnerinnen und Kinderpflege auf den Eisenbahnstationen von Rummenohl bis Kierspe und von Oberbrügge bis Halver.

* **Brügge**, 5. Mai. Verhütung von Schlagwetter-Explosionen. Der Techniker Emil Schuster in Melle bei Oberbrügge hat eine Vorrichtung zur Verhütung von Schlagwetter-Explosionen konstruiert. Sie besteht darin, daß das explosive Gemenge der Grubengase mit der atmosphärischen Luft in einem geeigneten Zylinder zur Explosion gebracht wird mittels elektrischer Zündung, ohne daß die Umgebung irgendwie gefährdet wird. Eine auswechselbare Schraubstößelsicherung am Zylinderboden tritt bei der Explosion in Tätigkeit und bewirkt so das Verlöschen von einer Anzahl Glühlampen (in farbiger Ausführung), die an geeigneten Plätzen verteilt sind, unabhängig von der örtlichen Lage des Explosionsapparates. Der Apparat beruht auf dem Prinzip des Gasmotors (Explosionsmotor) und kann sowohl in Form eines Handbedienungs jeder Zeit in der Lage ist, zu prüfen, ob „schlagende Wetter“ vorhanden sind, oder auch als kleine Maschine, deren Zylinderbolzen in Verbindung mit irgendeiner rottierenden Welle oder auch kleinen Elektromotor dauernd in Bewegung bleibt, wodurch jede Bedienung überflüssig wird. Als Patent kommt die Vorrichtung kaum in Frage, da sie in einer Kombination von Konstruktionen besteht, die lange bekannt waren. Zwecks Einführung in die Praxis ist die Einrichtung zurzeit verschiedenen Bechen zur Beurteilung unterbreitet.

* **Meinerzhagen**, 5. Mai. Nach 80 Jahren stieg Samstag mittag auf dem Gehöfte Hohenhengstenberg die Feuerfäule wieder flackernd empor. Mächtige Rauchwolken verklärten weithin, daß dort das verheerende Element sein zerstörendes Werk trieb. Es hatte sich das Wohnhaus des Landwirts Wilhelm Sinderhaus zur Beute ansersehen.

Nachbarn und die Feuerwehren Willertshagen und Meinerzhagen eilten zur Hilfe herbei, aber sie mußten das brennende Haus preisgeben und sich darauf beschränken, die Nachbarhäuser kalt zu halten, was denn auch gelang, trotz des Feuerherdes inmitten des Gehöftes, des herrschenden Windes und der Nähe eines Strohdaches. Das Haus ist total niedergebrannt und das alte, schlechte Mauerwerk eingestürzt. Haus und Mobilar waren nur gering verfehrt, so daß der Brandbetroffene einen großen Schaden hat. — Die vorige Feuersbrunst auf Hohenhengstenberg war am 14. Mai 1834. Damals brannte das sog. Crummenerls Haus ab, das zur Hälfte dem Johannes Ramm gehörte. Bei dem Brande geriet die 75-jährige Witwe Crummenerl beim Verlassen des Hauses unter das herabstürzende Dach und kam in den Flammen um. Das Haus wurde auf der Unglücksstätte nicht wieder aufgebaut. Crummenerl baute in der Nähe von dem jetzt abgebrannten; es gehört seit einigen Jahren dem Forstfiskus. Ramm baute an den Walberterweg und nannte den Neubau Eisterthal (heißt Fr. Hagebuch).

* **Rönsahl**, 5. Mai. Wie von gut informierter Seite berichtet wird, hat sich die Verfolgung der Einbrecher folgendermaßen abgespielt: Als die Verfolger im Auto (Hr. Sure, Hr. Apotheker Scheurer, und der Polizeibeamte von Rönsahl) bei Walberterholt eines Mannes anständig wurden, dachten sie sofort, es sei einer der Einbrecher. Hr. Scheurer sprang auf den Mann zu, griff ihn beim Halse und hielt ihm den Revolver vor. Da sagte der Mann zu Sure: „August, Du kennst mich doch, ich bin von Marienheide!“ Sure kam der Mann bekannt vor, aber mit Namen und Wohnort nicht. Darauf ließ man ihn laufen und fuhr weiter. Als das Auto eine kurze Strecke gefahren, sahen die Insassen, wie der Mann einem andern der eiligt aus dem nahen Walde kam, winkte, sich zu entfernen und wie er selbst zu verdunsten suchte. Jetzt begann die Kriminaljagd von neuem, da denen im Auto ein Licht zu leuchten begann. Herrn Scheurer gelang es nochmals den einen zu erwischen, doch unterlag er den robusten Kräften des Einbrechers, außerdem hatte er sich eine schwere Fußverstauchung zugezogen. Aber die Kognakflasche und den Beiden Butter hatte der Einbrecher sich abnehmen lassen müssen. Der andere Einbrecher verschwand auch in den Büschen. — Man sollte es kaum für möglich halten, mit welcher Raffiniertheit die Diebstähle ausgeführt sind. In den Räumen des Postamts lag alles drunter und drüber. Papiere aus dem Postamt fanden sich am andern Tage in den Feldern. Herr Schuhmacher Kriegerstorte, der ja, wie bereits gemeldet, auch bestohlen wurde, wohnt als Hausverwalter in der Boswindelschen Villa. Die ganze Villa haben die Spitzbuben auch durchsucht, ohne jedoch etwas brauchbares zu finden.

Brackerfeld, 5. Mai. Freitag fand eine Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Es wurde verhandelt über eine höheren Orts angeregte Sammlung zum Zweck der Ausbildung von Pflegerinnen in Kriegsfällen. Diese Sammlung soll vom 10.—16. Mai durch dafür gewählte junge Mädchen stattfinden. Für die Einrichtung der Sanitätshunde, die im Kriege die verstreuten Verwundeten aufsuchen sollen wurde eine Beihilfe bewilligt. Auch in diesem Jahre soll ein Kind zur Kur ins Soolbad geschickt werden.

Dahl, 5. Mai. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde vor einigen Tagen beim Metzgermeister B. hier verübt. Die Langfinger hatten sich durch Eindringen einer Scheibe Eingang in den Verkaufsraum zu verschaffen gewußt, wo sie außer einigem Wechselgeld auch noch einen großen Posten Wurstwaren mitgehen ließen. Der Polizeihund Elly, der morgens die Spur der Langfinger aufnahm, folgte dieser bis zu einem Arbeiterbaue, die angestellte Haussuchung verlief indessen ergebnislos.

Boele, 5. Mai. Das Westf. Tagbl. schreibt: Zum neuen Amtmann des Amtes Boele ist, wie wir erfahren, Amtmann Roessler in Meinerzhagen von der Behörde in Aussicht genommen. Von der Ernennung eines Ehrenamtmanns hat man abgesehen. Die Ernennung eines Amtmanns erfolgt regelmäßig zunächst für eine kommissarische Beschäftigung; nach Ablauf dieser Zeit wird die Amtsversammlung über den Betreffenden gehört.

Stiepel, 4. Mai. Die jetzige evangelische Kirche in Stiepel ist wohl die älteste Kirche des Ruhrtales; nachweislich wurde sie 1009 in Benutzung genommen. Nachdem man Jahrhundertlang die Katholiken hier nur den Namen nach kannte, hat sich ihre Zahl im letzten Jahrzehnt derart vermehrt, daß sie jetzt dabei sind sich eine eigene Kirche zu bauen.

* **Münster**, 4. Mai. Zwei Einbrecher drangen nachts in die Gastwirtschaft des Wirtes Heidkamp in Münster ein. Der 75 Jahre alte Wirt, ein Düppelkämpfer, stellte sich den Einbrechern mit einem geladenen Gewehr gegenüber, und nun entspann sich ein heißer Kampf, bei dem die Einbrecher etwa 16 Revolvergeschosse abgaben. Heidkamp streckte den einen der Diebe durch einen Schuß nieder und machte den andern durch einen Schlag mit dem Gewehr kampfunfähig. Mit Hilfe herbeigeholter Nachbarn konnten die Einbrecher gefesselt und dem Krankenhaus zugeführt werden. Bei einem von ihnen fand man eine goldene Uhr, welche dem des Nachts im Bett überfallenen und beraubten katholischen Pfarrer in Nordkirchen gehört. Wie sich herausstellt, handelt es sich um zwei ganz gefährliche Burschen, die erwerbslosen Otto Berg und Wilhelm Zimmermann.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Nachlaß des Giftmörders Sopy. Nach dem Tode der zweiten Frau des Frankfurter Giftmörders Sopy hatte die Versicherungsgesellschaft Atlas in Ludwigshafen an Sopy die Versicherungssumme von 20 000 Mark ausbezahlt. Die Gesellschaft hatte auf Herausgabe des Nachlasses geklagt und das Landgericht Frankfurt a. M. erklärte, daß der Nachlaß Sopy, so daß der gesamte Nachlaß Sopy der Versicherungsgesellschaft zufällt.

Wetterbericht.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb.
7. Mai: Bewölkt mit Regenfällen, mäßig warm.
8. Mai: Bewölkt mit Sonnenschein, etwas Regen, normal.
9. Mai: Lebhaftes Winde, kühl, veränderlich, Neigung zu Gewitter.

Letzte Nachrichten.

Presse und Kriegsministerium.

Unverkürzte Erhaltung der Nachrichtenstelle.
Berlin, 5. Mai.

Der Reichsverband der deutschen Presse hat an den Reichstag die dringliche Bitte gerichtet, entgegen dem Beschluß der Budgetkommission die Nachrichtenstelle im Kriegsministerium unverkürzt zu bewilligen. In der Eingabe heißt es:

„Das Pressereferat im Kriegsministerium hat sich nach dem einstimmigen Urteil der Zeitungen aller Parteien durchaus bewährt; das Kriegsministerium hat durch diese Einrichtung die Presse in dankenswerter Weise in der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützt und damit zugleich erreicht, daß Nachrichten, deren Verbreitung aus Gründen der Landesicherheit nicht wünschenswert war, von der deutschen Presse nicht veröffentlicht wurden. Der in der Budgetkommission ausgesprochene Bescheid gegenüber können wir feststellen, daß das Pressereferat sich jeder politischen Beeinflussung der Zeitungen enthalten hat, wie es auch selbstverständlich kein Material der Presse aller Parteien gleichmäßig und ohne jede Bevorzugung zukommen ließ.“

Auch der Anregung, an Stelle der jetzigen Zeitung des Nachrichtendienstes durch aktive Offiziere inaktive mit dieser Aufgabe zu betrauen, tritt die Eingabe des Reichsverbandes unter Hinweis auf die guten Erfahrungen im Reichsmarineamt entgegen.

Ehescheidung des Königs Manuel?

Angebliche Klage der Königin beim Papst.

Rom, 5. Mai.

Eine Aufsehen erregende Meldung, die allerdings bis jetzt völlig unbefätigt ist, bringt ein Florentiner Blatt über die Ehe des Exkönigs Manuel von Portugal mit der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern.

Danach soll die Gemahlin des Exkönigs bei dem Vatikan in Rom auf Lösung des Ehebundes mit dem König wegen Unfruchtbarkeit der Ehe geklagt haben. Das zuständige päpstliche Tribunal verweigert jede Auskunft.

Die Ehe wurde bekanntlich am 4. September 1913 auf Schloß Hohenzollern-Sigmaringen geschlossen. Ende Oktober desselben Jahres nahm das Königspaar dann ständigen Aufenthalt in England.

Breslau, 5. Mai. Drei kleine Kinder des Arbeiters Schneider in Abelsbach sind bei einem Stubenbrand erstickt. Die Kinder hatten vermutlich mit Streichhölzern gespielt und den Brand verursacht.

Stuttgart, 5. Mai. Bei einer Besteigung des zu den Seeläpeln gehörenden Berges Grammondo ist am 2. Januar die aus Stuttgart stammende Frau Marie Hill abgestürzt. Erst jetzt hat man ihre Leiche gefunden.

Böln, 5. Mai. Infolge falscher Steuerung verunglückte in der Nähe von Derna ein Automobil des Autobefähigten Witsch aus Neuenahr. Witsch erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung, sein Sohn wurde sofort getötet. Drei weitere Personen trugen schwere Knochenbrüche davon.

Valparaiso, 5. April. Durch ein großes Feuer wurde ein ganzes Häuserviertel zerstört. Etwa vierzig Personen kamen in den Flammen um.

Biserta, 5. Mai. Das tunesische Segelschiff „Serga“, zwischen Sfax und Orba verkehrend, ist im Mittelmeer gesunken. Sechzehn Personen sind ertrunken, nur zwei konnten gerettet werden.

Bereinshaus Halver.

Donnerstag, 7. Mai, abends 8³/₄ Uhr: Nicht Bibelbesprechung, sondern Missionsvortrag des Herrn Missionars Wehle aus der Brüdergemeinde.

Schön möbl. Zimmer

an zwei Herren oder Mädchen mit oder ohne Pension zu vermieten.

Zu erfahren in der Geschäftsstelle des Schalksmühler General-Anzeigers.

8 bis 10 jugendliche

Arbeiter oder Arbeiterinnen

werden bei gutem Akkordlohn sofort eingestellt.

Degenhardt & Hedsfeld Halver.

Einen Schuppenhändler

für sofort gesucht.

Wilhelm Rattwinkel

Brügge i. W.

Brachwolle goldgelbe

Bananen

1 Std. 10 Pfg. 3 Std. 28 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstraße.

Empfehle aus frischer Sendung:

Blumenkohl.

extra gross. Kopfsalat 2 Stück 25 Pf.

jugen Spinat . . . 1 Pfd. 20 Pf.

Schlangengurken . . 1 Stück 38 Pf.

Hugo Bender, Halver, Südstraße.

Henkel's

Bleich-Soda

für alle

Küchengeräte

Kranken- u. Sterbekasse Halver.

Sonntag, den 10. Mai cr.

Quartalaufgabe

um pünktliche Zahlung der Beiträge ersucht

Der Vorstand.

Wehrverein Kierspe-Bahnhof.

Sonntag, den 10. Mai nachmittags 5¹/₂ Uhr

im Lokale des Kam. Rud. Cramer General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kasienbericht,

2. Neuwahl des Vorstandes,

3. Wahl der Delegierten für die Verbandstage,

4. Stiftungsfest,

5. Aufnahme neuer Mitglieder,

6. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung wird höflich gebeten.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Garthausen.

Samstag, den 9. ds. Mts., abends 8¹/₂ Uhr:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Erstwahl des Vorstandes.

2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

K. K. E.

Mittwoch, 6. Mai, abends 9 Uhr

Zusammenkunft.

Stelle Freitag, 8. Mai, von 10 Uhr morgens an einen großen Transport Weidevieh, zum Verkauf.

Kierspe-Bhf. Hermann Hef. Fernruf 225.

Jackenkleider

Die regulären Preise dieser Jacken-Kleider sind bedeutend höher, da es sich ausschließlich um nur 1a. Qualitäten in den modernsten Webarten wie Cotelé, Gabardine etc. handelt. Sämtliche Sachen sind auf Seide gearbeitet, in Stoffen englischer Art, marineblau und schwarz am Lager.

die ich außerordentlich preiswert einkaufte,
gelangen

von heute ab

zu außergewöhnlich billigen

Preisen

zum Verkauf.

24⁰⁰

Mark

36⁰⁰

Mark

48⁰⁰

Mark

55⁰⁰

Mark

In reicher Auswahl vorrätig:

Popeline-Jacken- und Mäntel

Leichte schwarze Mäntel in Voile, Mohair u. Seide

Kurze schwarze Jacken in Seide und Eolienne

LEOPOLD SIMON.

Lüdenscheid.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Schalksmühle und Umgegend** mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Ernst Hüßmer hier selbst, Halverstraße, ein

Obst-, Gemüse- und Konserven-Geschäft

eröffne.

Indem ich bemüht sein werde, stets gute und frische Ware zu liefern, bitte ich um gefl. Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Schalksmühle,
den 6. Mai 1914

Oskar Czochan.

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Bewohnern von **Schalksmühle und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß ich am Donnerstag, den 7. Mai beginnend, im Saale des Herrn **Emil Müller**, Schalksmühle, einen

Tanz-Kursus

eröffnen werde.

Unterricht für Kinder nachm. von 4^{1/2}—6^{1/2} Uhr für Erwachsene von 8—10 Uhr. Reichhaltiges Programm in sämtlichen der Neuzeit entsprechenden Rund- und Aufführungstänzen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Fritz Kattwinkel, Halver.

Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer

Bekanntmachung.

Die königliche Oberersatzkommission wird in diesem Jahre am 16., 18. und 19. Mai im Hotel Tasche zu Brügge und zwar für die Aemter Halver, Herscheid, Kierspe, Lüdenscheid und Meinerzhagen zusammentreten.

Zu diesem Zweck haben zu erscheinen und werden hiermit öffentlich vorgeladen:

1. In Brügge am Sonnabend, den 16. Mai 1914 vormittags 9 Uhr aus den oben bezeichneten Amtsbezirken

1. die zum Landsturm in Vorschlag gebrachten Mannschaften,
2. die Freiwilligen, die in diesem Jahre ihre Einstellung wünschen,
3. die für einstellungsfähig erkannten Militärpflichtigen, die 1892 und früher geboren sind,
4. die vorgemusterten Militärpflichtigen der seemannischen Bevölkerung,
5. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,
6. die zurzeit des Aushebungsgeschäftes noch vorläufig beurlaubten Rekruten,
7. die von den Truppen- und Marineteilen abgewiesenen einjährig Freiwilligen,
8. Kranke Reservisten und Wehrleute.

2. In Brügge am Montag, den 18. Mai 1914 vormittags 9 Uhr aus den oben bezeichneten Amtsbezirken:

1. die der Ersatzreserve überwiesenen Mannschaften,
2. die für einstellungsfähig erkannten Militärpflichtigen, die 1893 geboren sind,
3. Kranke Reservisten und Wehrleute.

3. In Brügge am Dienstag, den 19. Mai 1914, vormittags 9 Uhr aus den oben bezeichneten Amtsbezirken: die für einstellungsfähig erkannten Militärpflichtigen die 1894 geboren sind.

An diesem Aushebungstage wird die Oberersatzkommission von 11 Uhr vormittags ab über die Reklamationen aus den oben genannten Amtsbezirken verhandeln. Hierzu haben die Reklamanten, soweit sie nicht schon in den vorhergehenden Aushebungsterminen auf Grund körperlicher Fehler vom aktiven Militärdienst befreit oder zurückgestellt sind, zu erscheinen. Ebenso müssen die Eltern und die über 14 Jahre alten Geschwister der reklamierten Militärpflichtigen in diesem Termine anwesend sein. Lohnbücher der Reklamanten, der Eltern und der in Betracht kommenden Geschwister sind im Termine vorzulegen.

Die Militärpflichtigen haben sich eine Stunde vor Beginn des Geschäftes zu stellen, damit ihre Verlesung und Einordnung erfolgen kann.

Vorladungsscheine, sowie die Losungsscheine und Musterungsausweise sind mitzubringen.

Wer sich der Bestellung entzieht, wird nach § 66 der Deutschen Wehr-Ordnung als unsicherer Heerespflichtiger behandelt und sofort zum Dienst eingestellt. Wer sich nicht pünktlich stellt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Die Vorgeladenen müssen sauber gewaschen sein. Ueber Krankheiten, die die Militärpflichtigen beim Oberersatzgeschäft angeben wollen, sind ärztliche Bescheinigungen, die amtlich beglaubigt sein müssen, mitzubringen.

Augenleidende Militärpflichtige haben, falls sie im Besitze einer Brille sind, diese zum Termin mitzubringen.

Die bereits beim diesjährigen Ersatzgeschäft als dauernd militäruntauglich ausgemusterten Militärpflichtigen sind von der Bestellung vor der Oberersatzkommission entbunden.

Die kranken Reservisten und Wehrleute erhalten vom Rgl. Meldeamt in Altena besondere Bestellungsbefehle.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission für den Aushebungsbezirk Altena.
Thomé Landrat.

Heine's Würstchen

in Dosen zu 2, 4, u. 8 Paar empfiehlt

Rud. Johann. Carthausen.

Noch einige Wagen

gutes Heu

hat abzugeben

Ww. S. Dehel

Ennepe bei Halver.

Ewaldi-

Zigaretten, unerreicht in Aroma Geschmack u. Qualität

Zigaretten-fabrik

Ewaldi

Münster i. W.

Einem zuverlässigen Fuhrknecht sucht für sofort

W. Ennepe Jr., Brügge.

Feinste frische

Molkerei-Süßrahmbutter

Pfund Mk. 1.40.

Ernst Meuser, Halver.

Der Tanzkursus

in Schalksmühle beginnt am Sonntag, den 10. Mai cr. für Kinder nachmittags 5 Uhr für Erwachsene abends 7 Uhr. Es ladet freundlichst ein

W. Lange.